

Aktivitäten der Eutiner Hospizinitiative im Jahr 2014

Film-Matinee Sonntag, 26. Januar 2014, 11:00 Uhr

Blaubeerblau Regie Rainer Kaufmann

im Binchen Kommunales Kino Eutin, Albert-Mahlstedt-Str. 2 a

Eutiner Hospizgespräche 20 Februar 2014

Trauern mit Leib und Seele

In der voll besetzten Kreisbibliothek fand das Thema „Trauern mit Leib und Seele“ mit dem Kieler Trauerbegleiter und Theologen Dr. Klaus Onnasch bei den Eutiner Hospizgesprächen am 20.2.14 großes Interesse.

Der Referent veranschaulichte mit gut gewählten Abbildungen die verschiedenen neurobiologischen Reaktionsweisen des menschlichen Körpers auf Verlust und Trauer.

Es greifen im stark vernetzten zentralen Nervensystem verschiedene Hirnareale mit unterschiedlichen Aufgaben ergänzend ineinander, verschiedenartige Botenstoffe sind Informationsüberträger an den Verbindungen der Nervenzellen miteinander.

Die neuen Erkenntnisse der Neurobiologie zeigen eine starke Vernetzung zwischen den einzelnen Zentren auf und stellen die starke Fähigkeit zur Anpassung, die sogenannte Plastizität des Nervensystems heraus. Hieraus wird in der Trauerforschung abgeleitet, dass die betroffenen Menschen eine Lernfähigkeit besitzen, mit der neuen Lebenssituation umzugehen.

Für den Prozess benötigen Trauernde Zeit, Raum, Ausdrucksmöglichkeiten, Akzeptanz und Begleitung. Solche Begleitung wird auch im Rahmen der Hospizarbeit angeboten. Zur Trauerverarbeitung können Symbole und Rituale beitragen, die spezifisch für den jeweiligen Kulturkreis sind. Das wären in unseren Breiten Meditation, Stille, Methoden wie Autogenes Training oder progressive Muskelentspannung nach Jacobsen, aber auch Riten wie Gottesdienst oder Gebet. Kulturelle Unterschiede führen in verschiedenen Umgebungen zu unterschiedlichen Ausdrucksweisen der Trauer.

Bei Studienaufenthalten in Afrika hatte Onnasch heilsame Rituale in Gesang und Tanz kennen gelernt und auf das neurobiologische Modell beziehen können. Er gab Anregungen, wie auch in Deutschland die Trauer stärker in Rhythmen, Bewegungen und Tänzen Ausdruck finden könnte. Letzten Endes führen unterschiedliche Reaktionsweisen zu einem Verarbeiten von Verlusterlebnissen und auch zur Vertiefung wie zur Bereicherung des eigenen Lebens. Aufgelockert wurde die Faktenübermittlung durch vorgetragene Erlebnisberichte aus seinem Buch „Trauern mit Leib und Seele“, die Beispiele für Trauerreaktionen aufzeigen.



Eutiner Hospizgespräche am 19.März 2014

Wachkoma

Vor vielen interessierten ZuhörerInnen fand am 19.03. wieder ein Hospizgespräch in der Kreisbibliothek Eutin statt mit dem Thema: „Wachkoma am Rande des Lebens“

Der neurologische Chefarzt des DRK-Krankenhauses Middelburg, Dietrich Willemsen, gab zunächst eine Einführung in die aktuelle wissenschaftliche Auseinandersetzung um Wachheit, Bewusstsein und Kommunikationsfähigkeit.

Informativ waren schon die Wachkoma-Definitionen, besser beschrieben mit dem Begriff „Syndrom der reaktionslosen Wachheit“ und die unterschiedlichsten Ursachen, die dazu führen können. Eine besondere Form nimmt das Locked-in-Syndrom (Querschnitt oberhalb des Hirnstamms) ein.

Neue Studien zu Bewusstsein im Wachkoma stellen seit einigen Jahren infrage, ein vollständig erloschenes Bewusstsein bei Patienten im anhaltenden Wachkoma bzw. apallischen Syndrom anzunehmen.



Untersuchungen - z.B. durch eine Funktions-Kernspintomografie – konnten bei bis zu 40% der Betroffenen eindeutige Hinweise auf bewusste Wahrnehmung trotz vollständiger klinischer Reaktionslosigkeit erheben.

Diese Erkenntnis spielt natürlich in der täglichen Betreuung und Pflege eine wichtige Rolle. Patienten können im Wachkoma Jahrzehnte leben, wenn sie künstlich ernährt und medizinisch versorgt werden. Genesende Patienten leiden oft an Folgeschäden, wobei die Prognose auch von der Ursache abhängig ist.

Eine betroffene Besucherin berichtete über ihr Leben nach dem Wachkoma. Viele Fragen standen im Raum und es entwickelte sich ein reger Austausch. Besonders fasziniert hat mich und viele Besucher ein Fallbeispiel:

Der Referent berichtete: „Nach überstandener Wachkoma strahlt ein junger Mann, der seit Jahren in der Wohngruppe in Middelburg lebt, große Lebensfreude aus – trotz massiver Folgeschäden (fast vollständige Blindheit und Tetrapastik). Er ist ein fröhlicher und lebensbejahender Mensch.“

Annegret Pistol

Eutiner Hospizgespräche am 15. Mai 2014

Menschenwürdig leben und sterben

Brigitte Maas, Vorsitzende der Eutiner Hospizinitiative, ist sehr erfreut, eine große Besucherschar begrüßen zu dürfen. Das Thema ist schwierig. Der Referent, Prof. Dr. Wilfried Härle aus Stuttgart, bekannt für seine bildhaft verständliche Sprache, zieht schnell alle in seinen Bann.

Theologisch, philosophisch, auch politisch betrachtet er den Begriff der Menschenwürde: Selbstbestimmung, Vermeidung von Willensbeugung, Schutz der Intimität, gesetzliche Gleichstellung fließen hier zusammen.

Als wolle er einen Anker setzen, betont Härle: „Hier begegnen uns keine verhandelbaren Größen. Auf diese lebensgestaltenden Orientierungen und Bedingungen hat der Mensch einen Anspruch. Dieser Anspruch begründet das Anrecht auf Achtung als Mensch und gilt auch am Lebensende.“

Wissenschaftler streiten, ab wann der Mensch ein Mensch sei. „Es ist völlig unbedeutend“, betont Härle, „ob wir es mit einem Embryo zu tun haben, der sich logischerweise noch nicht äußern kann oder mit einem demenziell Erkrankten, der sich nicht mehr äußern kann. Was die Menschenwürde angeht, (das Anrecht auf Achtung als Mensch), sind beide vollwertige Menschen.“



Worin zeigt sich nun die Menschenwürde am Lebensende? Wichtig ist die Unterscheidung von „sterben (lassen)“ und „töten“. Härle: „Es ist die Bestimmung jedes Menschen zu sterben, aber es ist die Bestimmung keines Menschen getötet zu werden.“

Die Selbsttötung entzieht sich ethischer Beurteilung, entscheidend ist, dass der Suizident die Tatherrschaft behält.

Wenn ein Mensch sterben will, weil seine Zeit gekommen ist, ist das zu respektieren.

Die Besucher dankten Härle für seine klaren Worte.

HI

Eutiner Hospizgespräche am 18. September 2014

Unerträgliches Leid – wie damit umgehen?

Bis auf den letzten Platz gefüllt war die Kreisbibliothek am 18. September bei den ersten Eutiner Hospizgesprächen der Hospizinitiative Eutin e.V. nach der Sommerpause.

Brigitte Maas, Vorsitzende der Hospizinitiative, konnte mit Pastor **Volker Bagdahn** einen hoch kompetenten Dozenten zum Thema „Unerträgliches Leid – wie damit umgehen?“ präsentieren, der das Thema sehr lebendig und nachvollziehbar vortrug.

Anhand eines Zeitungsartikels über verschiedenste Reaktionen der Hinterbliebenen des im Indischen Ozean verschollenen malaysischen Flugzeuges MA 370 skizzierte er die unterschiedlichen, breit gefächerten Reaktionen auf das Verschwinden, den Verlust und wahrscheinlichen Tod von nahestehenden Menschen.

Generell unterschied er die zwei entgegen gesetzten möglichen Verhaltensweisen, einerseits den Aspekt nichts zu verändern, so zu tun, als sei die verstorbene Person nur zeitweise fort und andererseits den Gesichtspunkt eines schnellen Vergessens, der darin gipfeln kann, den verlorenen Menschen gar nicht mehr zu erwähnen. Das Verhalten der meisten Hinterbliebenen liegt irgendwo zwischen diesen beiden Polen.

Wichtig sei im Rahmen der Trauerbewältigung, sich selbst als Hinterbliebenen in seiner Persönlichkeit getrennt von der verstorbenen Person wahrzunehmen. Die Frage zu stellen, was aus der gemeinsamen Biographie bleibt und mitgenommen werden kann und den Trauernden gleichsam weiterbringt, weiter lebendig sein zu können.

In der Diskussion wurde deutlich, wie unterschiedlich das Trauerverhalten von Frauen und Männern ist, und wie schwierig es für Menschen werden kann, die bereits vorher nur wenige Angehörige mit Vertrauensverhältnis, Freunde oder Bekannte hatten. Dieses führt oft in die Isolation oder kann Depressionen und psychosomatische Beschwerden hervorrufen.

Annegret Pistol / brigitte maas

Benefizkonzert der Voice-Company am 10.10.2014

Die St. Laurentius Kirche in Süsel war beim Benefiz-Konzert der Hospizinitiative Eutin e.V. anlässlich des Internationalen Hospiztages, der immer im Oktober begangen wird, bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Gäste wurden von Herrn Pastor Hieber und Brigitte Maas begrüßt.

Brigitte Maas, die Vorsitzende der Hospizinitiative freute sich darüber, dem Publikum wieder einmal den Gospelchor „Voice Company“ aus Eutin zu präsentieren.

Unter der Leitung von Christoph Biehl bot die „Voice Company“ einen sehr schönen Querschnitt durch Spirituals sowohl getragener, feierlicher Art, wie auch temperamentvoller Gesänge - mit Einzelbeiträgen mehrerer Solistinnen - aus dem weiten Feld der Gospelmusik. Die Überleitungen der einzelnen Gesänge erfolgten oft mit erläuternden Erklärungen zur Hospizarbeit.

Die Konzertbesucher waren beeindruckt von der breiten Palette der Gesangsdarbietungen, in englischer, dänischer Sprache und in afrikanischem Zulu.

Nachdem der Chor mit dem zu Herzen gehenden Gospel „Take me as I am“ begonnen hatte, und einige amerikanische Klassiker sowie eine dänische Komposition vorgetragen hatten, begeisterten die temperamentvollen afrikanischen Weisen die Konzertbesucher, die sich schnell dem Rhythmus der Musik anpassten und mit viel Applaus dankten. Mit dem Klassiker „Amen“ beendeten „Voice Company“ das Benefizkonzert und es erfolgte der Auszug des Chores und der Zuhörer, die sich mit einer Spende zu Gunsten der Hospizinitiative verabschiedeten.

Annegret Pistol

Eutiner Hospizgespräche am 20. November 2014

„Humor am Sterbebett

Das durchaus schwierige Thema „Humor am Sterbebett“ im Rahmen der Eutiner Hospizgespräche vom 20.11.2014 bescherte dem Veranstalter, der Hospizinitiative Eutin, am Donnerstag ein volles Haus in der Kreisbibliothek.

Anders als bei den bisherigen Vortragsveranstaltungen, wurde das Thema durch einen Dialog zwischen Brigitte Maas, der Vorsitzenden der Hospizinitiative und der Hospiz-Clownin „Gertrüüd“ Gertrud Timpen-Turner, unter Einbeziehung des interessierten Publikums, gestaltet.



Nachvollziehbar wurde dabei deutlich, dass die Erkenntnis, sich in allen Lebenslagen den Humor zu bewahren, auch für das Sterben, das zum Leben gehört, gelten kann.

Die Frage, ob das Sterben, das durch die Symptome Angst, Schmerzen und Leiden geprägt sein kann, Humor am Sterbebett verträgt, ist natürlich individuell unterschiedlich zu beantworten. Die herausgearbeitete Erkenntnis, dass sich viele Menschen in ihren letzten Stunden eher eine Stimmung von Entspannung, vielleicht auch Heiterkeit als traurige Stille wünschen, dass eine gewisse Erleichterung durch Humor möglich sein kann, spricht aber für die Möglichkeit von Humor am Sterbebett.

Mehrfach wurde das Publikum von den beiden Akteuren gebeten, sich über Fragen zur Thematik Gedanken zu machen, und diese auf Kärtchen zu notieren, die am Ende der Veranstaltung als Denkanstöße mit nach Hause genommen werden konnten.

Brigitte Maas stellte die physischen und auch psychischen Auswirkungen des Lachens auf den Menschen dar. Die Hospiz-Clownin „Gertrüüd“ berichtete über ihre praktischen Erfahrungen bei Sterbenden in Kliniken.



Abschließend stand die Erkenntnis im Raum, dass Lachen zum Leben gehört, dass Sterben zum Leben gehört und daher der Leitgedanke der Hospizinitiative Eutin: „Wir können dem Leben nicht mehr Stunden geben, aber den Stunden mehr Leben“ für einen individuell zugemessenen Humor am Sterbebett sprechen kann.

Annegret Pistol